

Kurzbericht aus dem ersten Gottesdienst von Stammapostel Walter Schmidt
Frankfurt am Main-West, 10.07.1960

Lied 453

2. Petrus 3, Vers 3 bis 6

"So wisset aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, des Spottes voll, die nach ihrem eigenen Gelüste wandeln und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist. Denn sie wollen nichts davon wissen, daß ein Himmel vorzeiten auch war, dazu eine Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch Gottes Wort; dennoch ward damals die Welt durch die Sintflut verderbt."

Meine lieben Brüder und Geschwister in nah und fern!

Durch den Heimgang unseres lieben Stammapostels ist Gottes Volk in ein neues Stadium getreten, in einen neuen Zeitabschnitt. Dieser Zeitabschnitt, der jetzt vor uns liegt, ist gekennzeichnet durch das Rufen und Schreien der Kinder Gottes.

Wir lesen in der Heiligen Schrift, wie Jesus in den letzten Stunden mit seinem Vater gerungen hat. Von der sechsten bis zu der neunten Stunde war eine Finsternis über das ganze Land gekommen. Um die neunte Stunde rief Jesus laut zu seinem Vater: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" (Matthäus 27, 46). Er schrie abermals laut, und dann verschied er (Matthäus 27, 50). Daraus geht hervor, daß auch Jesus, der Sohn Gottes, der Bräutigam unserer Seele, mit Rufen und Schreien diese Erde verlassen hat.

Auch wir haben nun eine Stunde, über die der Herr den Schleier der Trauer gelegt hat. Aber Jesus hat uns auch für den letzten Abschnitt unseres Hierseins auf Erden das Gleichnis von der bittenden Witwe hinterlassen, in dem er sagte: "Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er's mit ihnen verziehen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze" (Lukas 18, 7.8). Dieses Wort hat uns Jesus für unsere Zeit, für den letzten Zeitabschnitt gegeben und sucht nun alle jene, die da Tag und Nacht rufen. Er hat es uns einst vorgemacht. Ihm blieb kein anderer Ausweg als zu seinem Vater. Wir können sagen: "Andre Zuflucht hab' ich keine, bittend hoff' ich nur auf dich. Laß, o laß mich nicht alleine, hebe, Herr, und stärke mich" (Lied 304).

Dann denken wir auch an den Rufer aus dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen, an den Schreier; es heißt: "Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt!" (Matthäus 25, 6). Dieses Rufen ist durch den heimgegangenen Stammapostel bewirkt worden. In der gesamten christlichen Welt ist nicht ein führender Geist gewesen, der bis heute so wie er gerufen hat: "Der Bräutigam kommt!" Allein der Stammapostel ist uns seit Jahren als Rufer und Schreier bekannt. Wir können sagen: "Der Stammapostel ist der Rufer bis in seine Gethsemane-Nacht gewesen."

Wir sind jetzt in eine Gethsemane-Nacht gekommen, die auch der Stammapostel hat durchmachen müssen. Er ist uns vorausgegangen, und es darf die Frage aufgeworfen werden: "Warum hat er uns nicht mitgenommen?" Wir wollen jetzt im Rufen offenbar werden, auch bei Nacht und nicht nur wie bisher

am Tage, als die Nachfolge noch recht erträglich war. Wir lesen auch im Psalm 42, wie da der Psalmist sagt, - und zwar in einer Lage, in der er und das Volk Israel sich befanden -: "Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?"

Wir werden hierbei an Abraham erinnert. Als er auf dem Höhepunkt seines Glaubens stand, kam der Herr zu ihm und sagte: "Opfere deinen Sohn!" Das hieß mit anderen Worten: "Opfere die dir gegebene Verheißung!" Abraham machte sich am anderen Morgen früh auf und nahm seinen Sohn mit nach Morijsa. Wir wissen nicht, was in der Seele Abrahams vor sich ging, als er sich von daheim verabschiedete. Eines aber wird sicher gewesen sein, er wird sich gesagt haben: "Nun haben meine Frau und ich Jahrzehnte die Verheißung, daß ich der Vater vieler Völker werden sollte. Dann mußte mir doch auch ein Sohn geboren werden. Jahr um Jahr habe ich gewartet, und nachdem er dann geboren war, kommt der Herr zu mir und sagt: "Opfere deinen Sohn!" Ist da in ihm etwas zerbrochen, hat er gehadert, hat er seinen Sohn zu Hause gelassen? Er mußte doch Hand an ihn legen! Nichts von alledem. Abraham glaubte trotz allem, was der Herr von ihm verlangte. Er wird sich auch mit dem Gedanken beschäftigt haben: "Wird nun mein Sohn geopfert, wo bleibt die Verheißung, die der Herr mir gegeben hat?" Er wird auch mit den Seinen daheim darüber gesprochen haben. Aber dennoch nahm der glaubensstarke Abraham seinen Weg nach Morijsa, auf den Berg, wo später Salomo den Tempel erbaute.

Geschwister, auch wir fangen nicht an zu zagen! Wir wissen doch den weiteren Verlauf bei Abraham und daß sich dennoch alles erfüllte, was der Herr ihm verheißt hatte. Er wollte nur seinen Glauben prüfen. So will auch der Herr in dieser Zeit, auf der letzten Wegstrecke, noch einmal den Glauben der Kinder Gottes prüfen; denn Gott hält, was er verspricht, und was der Herr seinem Eigentum verheißt hat, das wird er erfüllen, nämlich: "Ich komme wieder, um euch zu mir zu nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin" (Johannes 14, 3). Jesus hat zu allem noch die Begleiterscheinungen seines Kommens rechtzeitig dem Volke Gottes durch den Mund des Stammapostels verkündet, wie wir dies bis jetzt durchlebt haben. So sind wir das glücklichste Volk auf Erden, trotz der stillen Trauer, die wir im Herzen tragen.

Liebe Geschwister, nun bleiben wir nicht stehen, sondern schreiten voran. Die Arbeit des Stammapostels wird nach Gottes Willen weitergeführt. Der Kurs, den der Stammapostel eingeschlagen hatte nach dem Willen des Herrn, wird unverändert beibehalten und nicht um einen Grad verlegt. Das erhabene Erlösungswerk am Abend der Kirche Christi im Zeichen der Vollendung ist der lesbare Brief des Stammapostels. So können wir auch ihm über das Grab hinaus das Wort zurufen: "Lieber Stammapostel, wir bleiben bei deinem Wort, wir bleiben in der Gemeinde, wo du uns selig gemacht hast!" Wir trauern zwar, und wir haben in diesen Tagen viel geweint. Damit haben wir unserem Herzen Luft gemacht. Geschwister, ich habe seit Jahren im Stillen nie so viel geweint wie in diesen Tagen, da der Herr seinen obersten Diener, der mit göttlicher Weisheit, hoher Erkenntnis und reichen Lebenserfahrungen angefüllt war, aus unserer Mitte genommen hat. Aber wir richten keine Klagemauer auf; denn wir haben die Verheißung, die Jesus seinem Volk gegeben hat, daß er kommt, um die Seinen zu sich zu nehmen. Er hat uns die Verhältnisse geschildert, die vor und bei seinem Kommen vorhanden sein werden. Durch das geistige Auge haben wir sie erkannt und stehen mitten darin. Die Welt kann das nicht sehen, aber der Stammapostel hat dem Volke Gottes die Augen dafür geöffnet nach dem Willen des Herrn. Nun kommt es darauf an, dem Lam-

me zu folgen, wohin es geht. Daran wird der Herr die Getreuen erkennen, und diese Getreuen folgen auch jetzt weiter der Führung des Werkes Gottes, ihren Aposteln und den treuen Brüdern. Das erwartet der Herr von uns.

Wir erleben auch nun das vorgelesene Wort, nach welchem die Spötter und Verächter sagen: "Wo bleibt die Verheißung seines Kommens? denn nachdem die Väter entschlafen sind," - nachdem der Stammapostel unserer Zeit entschlafen ist - "bleibt es alles, wie es von Anfang der Schöpfung gewesen ist." Nein, meine lieben Geschwister, es bleibt nicht so! Der Herr vollendet, was er begonnen hat. Wie würde sich sonst die Schrift erfüllen? In der Offenbarung Johannes ist doch die Entwicklung der Brautgemeinde geschildert worden, und wir lesen in Offenbarung 14, Vers 1: "Und ich sah das Lamm stehen auf dem Berg Zion und mit ihm hundertvierundvierzigtausend, die hatten seinen Namen und den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn." Dann wird diese Braut beschrieben, von der weiter gesagt wird: "und folgen dem Lamm nach, wo es hingeht." (Offenbarung 14, 4)

Im Hebräerbrief lesen wir: "Sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und den vielen tausend Engeln, und zu der Versammlung und Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten" (Hebräer 12; 22.23). Auf diesem Berge bleiben wir treu wie einst Abraham auf Morijsa. Was in seiner Seele vor sich ging, das empfindet gegenwärtig unsere Seele auf dem höchsten Glaubensberg. Wir haben das Versprechen Jesu, die Verheißung, daß er kommen wird, und da sich doch alles erfüllt hat, was er bezüglich der Verhältnisse bei seinem Kommen gesagt hat, wo wissen wir nicht, worauf wir jetzt noch warten sollen, als auf ihn.

Nun bricht die Zeit an, in der Gottes Volk rufen und schreien muß. Denken wir daran, Jesus ist mit Rufen und Schreien von dieser Erde gegangen und hat uns gesagt, daß die Auserwählten auch rufen und schreien müssen bei Tag und Nacht; dann wird er sie erretten in einer Kürze.

Der Teufel ist mit einem Streichholz vergleichbar. Wenn man es in die Hand nimmt, sieht es harmlos aus, aber es birgt ein ungeheures Verderben in sich, sobald es mit der Reibfläche in Verbindung kommt. Mit einem Streichholz kann man eine Stadt einäschern oder einen Wald anzünden. Ich werde mich nicht dafür hergeben, für den Teufel eine Reibfläche zu sein. Ich werde mir keine unproduktive Arbeit auf den Schreibtisch laden, indem ich mich als Reibfläche den Spöttern, den Feinden und Gegnern zur Verfügung stelle, damit der Teufel überall sein Feuer anzünden kann. Ich werde, getreu den Worten des Stammapostels, zu allen Anwürfen, die nun von außen her kommen, schweigen. Diese unheimliche Waffe, die der Stammapostel Jahrzehnte bei sich trug, hat alle mundtot gemacht. Sie haben mal gerufen, dann aber haben sie geschwiegen, weil der Stammapostel schwieg. So werden auch wir als Apostel bei allem, was nun kommen wird, diese unheimliche Waffe anwenden, die Waffe des Schweigens. Das letzte Wort spricht der Herr. So hat es der Stammapostel gemacht. Er war uns in vielen, vielen Dingen ein Vorbild. Er war nicht nur mit menschlicher Weisheit ausgerüstet, sondern auch mit göttlicher. Er hat es vermieden, sich unnütze Arbeit zu machen und sich mit den Feinden herumzustreiten. Er hat auch niemals schlafende Hunde geweckt, er hat sie schlafen lassen. So werden wir es auch machen. Unsere Aufgabe besteht jetzt darin, das Werk des Stammapostels zu hüten, zu pflegen und in seinem Sinne weiterhin Vollendungsarbeit zu machen. Wir werden nicht unseren Blick nach draußen wenden in die Welt, unser Blick ist auf das Volk Gottes gerichtet, auf jede Seele, auf die Getreuen, daß sie erhalten, bewahrt und vollendet werden.

Darin sehen wir unsere gegenwärtige Aufgabe. Dadurch werden wir dann auch das Andenken unseres heimgegangenen Stammapostels am besten ehren können, daß wir nun in seinem Sinne fortfahren und nicht wanken, nicht müde werden. Wir werden nicht zweifeln, weil die Erfüllung des Versprechens Gottes uns vor Augen steht.

Nun legen wir die letzte Wegstrecke zurück. Was im Entschlafenenbereich vor sich geht, wo nun der Stammapostel unter den Kindern Gottes weilt, die das Erdenkleid abgelegt haben, das wissen wir nicht. Eins aber ist gewiß, daß er alle auffordern wird, für die Vollendung des Werkes Gottes zu flehen. Liebe Geschwister, wir sind in den Zeitabschnitt des Rufens und Schreiens gekommen. Betet auch in dieser Zeit, wo viel Trauer unter den Kindern Gottes ist, die in die Karfreitags-Nacht gekommen sind. Wenn wir ehrlich rufen und als Auserwählte Tag und Nacht um Vollendung bitten, dann bin ich überzeugt, daß der Herr in Kürze, wie er es einst sagte, die Seinen erretten wird. Das ist unser Trost.

Wir danken dem Stammapostel über sein Grab hinaus, daß wir in eine so fertige Arbeit treten können. Er hinterläßt eine aufgeräumte Lebensstraße, mit jeder Seele war er im Reinen. Wir haben deshalb Ursache, heute morgen dankbar zu sein, daß wir einen solchen Stammapostel gehabt haben, der die Kinder Gottes geführt hat durch die Verheißung, die er empfangen hatte. Geschwister, wäre es uns vielleicht angenehmer gewesen, wenn der Herr anstatt der Botschaft, die er dem Stammapostel gab, uns zehn Jahre durch bitterste Leiden und Trübsale geschickt hätte, daß wir auf mancherlei Weise hätten leiden müssen? Dazu werden wir sagen: "Das, was der Stammapostel uns in den letzten zehn Jahren verkündet hat, ist uns angenehmer gewesen." Dadurch hat er uns auf die höchste Stufe des Glaubens gebracht, und in diesem Bewußtsein haben auch wir mit ihm gebetet: "Komm, Herr Jesu, komm!" So haben auch wir geglaubt, daß der Herr das Werk zur Lebenszeit des Stammapostels vollenden werde. Hat es uns geschadet, so geglaubt zu haben? Ich glaube, wenn er die Botschaft nicht verkündet hätte, wären vielleicht viele der Kinder Gottes dem Materialismus in die Arme gelaufen und für Gottes Werk verloren gewesen. Der Stammapostel hat das Volk des Herrn bis in die gegenwärtige Stunde mit sicherer Hand geführt. Nun liegt es an uns, sein Erbe zu hüten, und die Apostel geloben in dieser Stunde feierlich, ganz im Sinne des Stammapostels zu leben und zu wirken, als lebe er noch unter uns.

Kurzbericht aus dem ersten Gottesdienst von Apostel Walter Schmidt
Dortmund, 02.10.1946

Lied 290

Jesaja 62, Vers 6 und 7

"O Jerusalem, ich will Wächter auf deine Mauern bestellen, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stillschweigen sollen und die des Herrn gedenken sollen, auf daß bei euch kein Schweigen sei und ihr von ihm nicht schweiget, bis daß Jerusalem zugerichtet und gesetzt werde zum Lobe auf Erden."

Meine lieben Geschwister!

Herzlich freue ich mich, heute abend in eurer Mitte sein zu dürfen. Ich freue mich auch, daß heute abend die Geschwister so zahlreich zusammengekommen und die Brüder aus Nah und Fern herbeigeeilt sind. Das ist für mich eine Überraschung, denn ich weiß nicht, womit das vergolten werden kann. Ich muß sagen, mein Besuch gilt zunächst der Dortmunder Gemeinde, und damit möchte ich meine Anhänglichkeit und Treue zum gesamten Dortmunder Bezirk dokumentieren. Daß wir erhalten geblieben sind bis auf diesen Tag, verdanken wir dem treuen Gott, der uns durch alle Lagen des Lebens mit sicherer Hand hindurchgebracht hat. Wenn ich einen kurzen Rückblick tue auf die zurückliegenden Jahre, seitdem ich zum ersten Male meine Schritte nach Dortmund wandte, dann darf ich sagen: "Wie groß ist des Allmächtigen Güte, ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?" Heute, nach etlichen Jahren, dürfen wir mit Gottes Hilfe sagen: "Er ist es gewesen, der uns zusammengehalten hat in den Wirren der Zeit die hinter uns liegen." Und ich möchte nun in diesem Augenblick einer jeglichen Seele meinen herzlichen Dank zum Ausdruck bringen für die Treue, für die Anhänglichkeit, für das Beharren im göttlichen Vertrauen und in der Beständigkeit im Brotbrechen und im Gebet. Meine lieben Geschwister, wir Amtsbrüder sind auch nichts ohne die Geschwister. In der Ewigkeit werden wir sehen, wie die Gebete zu Gott emporgestiegen sind für die Erhaltung der Gemeinden und der Geschwister. Wir wissen alle, was es bedeutet hat, wenn der liebe Apostel Magney mit dem lieben Bezirksältesten Kraft, mit dem Dirigenten und den vielen Geschwistern so jäh aus dem Leben gerissen wurden, hinterher noch der liebe Apostel Schüring, so daß wir völlig verwaist dastanden. Dann haben wir aber die Gewißheit gehabt, wie wir am Samstag aus dem Munde des geliebten Stammapostels hörten: "Um Trost ward mir bange, aber du hast meiner Seele beigestanden." Wie klangen doch diese Worte so vertrauenerweckend. Wie war es uns eine Wohltat, aus dem Munde des größten Gottesboten dieser Zeit diese Worte vernahmen zu dürfen. Wie mag auch der liebe Stammapostel täglich gebetet haben um den Bezirk Dortmund. Mit banger Sorge verfolgte man die Entwicklung des großen Bezirkes, den bisher der liebe Apostel Magney verwaltete und heute, nach vielen Jahren dürfen wir sagen: "Gott hat uns erhalten in seiner unendlichen Liebe, er hat sich bekannt zu den vielen Gebeten, er hat auf das Flehen seiner Gesalbten, insbesondere auch auf das Rufen und Flehen des Stammapostels gehört und hat uns in reichem Maße gesegnet." Nur dadurch ist es uns möglich gewesen, daß wir Amtsbrüder, und dabei möchte ich keinen der Amtsbrüder ausschließen, Kraft bekommen haben, in Liebe zu dienen in dem großen angefangenen Werke, damit es vollendet werde. Was ist es denn gewesen, was uns zusammengehalten hat in dieser Zeit? Es ist der eine Geist gewesen, der uns getragen, der uns geführt hat, bis in diese Stunde hinein. So haben wir Ursache, dem treuen Gott für alles zu danken. Es ist wieder der Beweis, daß der treue Gott die Seinen nicht verlassen hat und ein neuer Beweis, daß er uns auch in der Zukunft beistehen wird.

Wenn ich nun eben euch allen ausnahmslos herzlichst gedankt habe, für das Zusammenhalten in trüben und dunklen Stunden, ja wenn wir noch für einen Augenblick unseren Geist schweifen lassen in jene Kirche, wo wir so glückselige Stunden verlebt haben, dann ist auch diese Freude nach Frankfurt gedrungen, an die Ohren und an das Herz des geliebten Stammapostels, der auch darin wieder gestärkt wurde, weil er in uns allen den starken Glauben gefunden hat, der seine Prüfung bis hierher bestanden hat. Ich hatte Gelegenheit, in diesen Tagen oftmals mit dem lieben Stammapostel zu sprechen und ich darf euch sagen, sein Auge ruht mit Wohlgefallen auf uns allen. Das ist doch etwas wertvolles, wenn wir diese Gewißheit haben: Der Mann, der von Gott bestellt ist als Hoherpriester, ist auf das engste verbunden mit einer jeglichen Seele von uns. Das gibt uns wieder neue Kraft und Stärke. So hat der liebe Stammapostel nun auch wieder die Lücken ausgefüllt und auch ich möchte für das Vertrauen herzlichst danken, Geschwister; denn wir als Menschen sind ja nichts, und mit unserer Kraft wäre es nicht möglich gewesen. Auch die Gebete werdet ihr einstens sehen, die wir in sorgenvollen Tagen und Stunden, ja auch in sorgenvollen Nächten zum Himmel geschickt haben, damit keine der anvertrauten Seelen verlorengehen möge. Und jetzt Geschwister, möchte ich ein Geständnis abgeben, ich bin seitdem niemals hinter den Altar getreten, daß ich nicht gerufen habe im stillen. Niemandem habe ich es gesagt, jetzt sage ich es euch allen. Ich habe jedesmal gebetet: "Apostel Magney, Apostel Schüring, stellt euch an unsere Seite, helft, helft, daß wir nicht verlorengehen. Immer wieder habe ich sie gebeten, helft uns in dieser Zeit, es ist euer Erbe, welches wir angetreten haben, und das möchten wir bewahren. Nun hat auch der Bezirk wieder einen Bezirksältesten bekommen in dem Bruder Moohs und da bitte ich euch auch, habt zu ihm das gleiche Vertrauen, welches ihr mir bisher und den übrigen Brüdern entgegengebracht habt, er will das Allerbeste. Ich weiß wohl am besten von allen, mit welcher Sorge, Mühe, Selbstlosigkeit und Aufopferung er mir stets zur Seite gestanden hat, und nun hat der liebe Stammapostel ihm das Amt des Bezirksältesten anvertraut. Ein verantwortungsvolles Amt, das zu tragen er nur imstande ist, wenn er euer aller Vertrauen genießt, und ich darf wohl jetzt auch sein sprechender Mund sein und sagen, daß er seine ganze Kraft, sein ganzes Wollen in den Dienst des Herrn stellt und damit stellt er seine Kraft auch in euren Dienst; denn ihr seid des Herrn Werk, wie wir es alle sind. Und so wollen wir dann gemeinsam mit den übrigen Amtsbrüdern aus Nah und Fern, die auch heute abend so zahlreich vertreten sind, aufs Neue bekunden, in unerschütterlicher Treue wollen wir zum Stammapostel stehen. Da, wo ich die meiste Kraft hingegenommen habe, da möchte ich heute abend auch zuerst meinen Gruß als Gesalbter des Herrn entbieten und euch versichern, ich gehe mit euch durch Dick und Dünn. Dortmund, der Bezirk Dortmund, ist die Stätte gewesen, wo ich die Kraft geschöpft habe, und darum lege ich auch hier den Dank auf den Altar unseres Gottes, daß er uns weiter in Treue beistehen möge.

Nun habe ich hier ein Wort vorgelesen, wo auch von dem Wächter die Rede ist: "O Jerusalem, ich will Wächter auf deine Mauern bestellen, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stillschweigen sollen und die des Herrn gedenken sollen, auf daß bei euch kein Schweigen sei und ihr von ihm nicht schweiget, bis daß Jerusalem zugerichtet und gesetzt werde zum Lobe auf Erden."

Wir wissen genau, Geschwister, daß das natürliche Jerusalem damit nicht gemeint ist. Gott hat zu allen Zeiten seine Wächter aufgestellt, damit Gottes Volk bewahrt bleibe und darum, weil er Wächter ausstellte, ist für uns das der Beweis, daß Gefahren für Gottes Volk zu allen Zeiten bestanden haben.

Wächter haben die Aufgabe dafür zu sorgen, daß die Feinde nicht in die Gottesstadt eindringen, sie haben dafür zu sorgen, daß die Bewohner der Stadt vor den nahenden Gefahren bewahrt bleiben sollen. Wächter haben ein wachsameres Auge, das auch wacht, wenn andere schlafen. Wächter der Stadt Gottes haben nicht nur bei Nacht, sondern auch bei Tage zu wachen, wie wir hier lesen. Gott hat für seine Gottesstadt Tagwächter und Nachtwächter gesetzt, daß die Kinder Gottes behütet werden. Die Aufgabe des Wächters, die Gottesstadt zu bewahren, ist gar nicht so leicht. Ein Wächter muß auch die Gefahren kennen, er muß auch wissen, wer zur Gottesstadt gehört und wer sich als Eindringling in ihre Nähe wagt. Ein Wächter muß auch den Mut haben, einen Eindringling zu stellen, damit die Gottesstadt vor Schaden bewahrt bleibt. Wir werden hierbei doch unwillkürlich auch an das Gleichnis von den zehn Jungfrauen erinnert, wo es da heißt: Um Mitternacht schliefen sie alle. Da erscholl ein Geschrei: "Siehe, der Bräutigam kommt!" Und die Stimme der Wächter ist nichts anderes als der heilige Geist, der so lange einen Mund als Gottesmund besitzen wird, bis daß die Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem, vollendet ist. Wir lesen von der Gottesstadt, von der Stadt Jerusalem, daß sie Mauern hat, daß sie Türme hat und auf diesen Mauern Wächter stehen. O Geschwister, wie wertvoll ist es doch, wenn in der Familie der Vater Wächter seiner Familie ist. Die Mutter kann man als die Mauer bezeichnen, die um ihre Kinder steht, sie bewacht und behütet, und der Vater, er steht auf dieser Mauer geistigerweise als der Wächter, der die Gefahren von ferne sieht. Das ist die große Aufgabe, das ist es, was man von einem Wächter erwarten muß: Gefahren zu sehen, die außerhalb der Stadt lauern. Die vom Geist des Herrn gesalbten Gotteskinder sehen auch alle Gefahren, die außerhalb ihrer Seele in Erscheinung treten, nicht erst dann, wenn die Feinde Schäden an der Seele angerichtet haben. Darum freuen wir uns, daß wir in dieser Zeit, das Gottesvolk überhaupt, Wächter hat, die erfüllt sind von dem heiligen Geist und rufen Tag und Nacht. Geschwister, das ist notwendig! O freuen wir uns, daß wir Träger dieses heiligen Geistes sind. Wenn einstens Jesu in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen erwähnte, um Mitternacht schliefen sie alle, dann steht aber auch in diesem Gleichnis, daß die Wächter nicht schliefen. Jene Wächter, die Träger und Spender des heiligen Geistes sind, jenes heiligen Geistes, der ihnen von dem Vater in Ewigkeit anvertraut worden ist, sie stehen mit Gott und dem Vater in engster Verbindung und wachen auch dann, wenn die Getreuen einmal müde werden sollten, einschlafen oder einschlafen sollten. Geschwister, wer längere Zeit in der Nähe des Stammapostels weilen konnte, der wird aus seinen Reden und Gesprächen immer wahrnehmen, wie wachsam er ist auf jeden Geist, der sich draußen in der Welt bemerkbar macht, der seine Augen richtet nach dem Knäblein; wir wissen doch, der Drache, der vor dem Weibe steht, um das Knäblein zu verschlingen, wenn es geboren wird. So wacht auch der ganze Apostelkörper, die Aposteleinheit mit dem lieben Stammapostel, sie wachen über alle Gefahren, die dem Gottesvolke drohen und die in dieser Geistessprache verkehren, sich in der Sprache des heiligen Geistes unterhalten, werden bei Tag und bei Nacht stets unterrichtet, wo der Feind steht. Gotteskinder, vom Geiste Christi geboren, sind stets unsichtbar untereinander und miteinander verbunden und werden auch auf alle Gefahren hingewiesen, daß sie und daß ihre Seelen keinen Schaden leiden sollen. O, ist das doch wunderbar, Geschwister, und es ist immer wieder die Liebe unseres Gottes, die uns dargeboten wird in der Liebe Jesu.

Auf dem Wege hierher war ich an einem Bahnhof, da wurde ein Buch verkauft, das habe ich mir auch gekauft, und in diesem Buch waren so mehrere kleine Aufsätze. Da war u. a. auch ein Aufsatz über die Liebe und die vielseitige Liebe wurde beschrieben. Da wurde von Menschenliebe, von Kindesliebe, von

Mutterliebe, Tierliebe, Liebe zur Natur, Gottesliebe usw. in zehnfach verschiedener Art und Weise gesprochen. Eine Liebe fehlte darin, das fiel mir auf. Zehn Punkte hatte der Schreiber erwähnt, wie sich die Liebe offenbart, aber von Jesuliebe war kein Wort erwähnt. Da dachte ich doch, kommt es denn nicht auf die Jesuliebe an in unserer Zeit? Macht die Welt nicht die Nebensache zur Hauptsache? Der Dichter hat einstens gesungen: "Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart." Von Jesuliebe war gar nichts wahrzunehmen in diesem Artikel. O arme Welt! Glücklicherweise können sich Gotteskinder preisen, die die Jesuliebe täglich wahrnehmen und wohl darin, daß er uns seinen Geist gespendet, seinen Geist gesandt hat, seine erlösende, seligmachende Tat an und unter uns in reichem Maß verteilt. Es kommt ganz darauf an, mit welchen Augen wir die Wirksamkeit Jesu ansehen. Diese Wächter, Geschwister, sind von Gott gesetzt, nicht von Menschen. Das müssen wir glauben können und das will ich euch auch an Hand der heiligen Schrift zeigen. Wenn hier die Rede ist von den Wächtern, die auf den Mauern stehen und wachen über Jerusalem, bis daß es zugerichtet wird und gesetzt werde zum Lobe auf Erden; bis daß das himmlische Jerusalem zugerichtet wird, wie wir in der Offenbarung lesen: Und ich sah das himmlische Jerusalem als die lebendige Stadt Gottes herniederfahren vom Himmel auf die Erde und dieses himmlische Jerusalem bilden jene Gotteskinder, die als Erlöste und Überwinder dieser Zeit in die Herrlichkeit eingehen. Daß Apostel (die Wächter) von Gott bestellt sind, will ich euch noch kurz beweisen an der Sprache, die ein Daniel einstens mit dem gottlosen König Nebukadnezar führte. Dieser König hatte einen Traum. Er sah, wie ein schwächtiger Baum, dessen Spitze fast bis in den Himmel reichte, gefällt wurde. Dieser König bekam Angst, wußte diesen Traum nicht zu deuten. Daniel mußte kommen. Alle Weisen einstiger Zeit waren nicht imstande, dem König diesen Traum auszulegen, obgleich dieser König fühlte, daß der Traum auf ihn Bezug haben würde. Daniel, der löste dieses Rätsel und da will ich euch dann auch die Stelle vorlesen, wie wir in Daniel 4, Vers 14 lesen. Als Daniel dem König den Traum ausgelegt hatte, da sagte er zum Schluß: "Solches ist im Rat der Wächter beschlossen und im Gespräch der Heiligen beratschlagt, auf daß die Lebendigen erkennen, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche und gibt sie, wem er will, und erhöht die Niedrigen zu denselben." Geschwister, die Wächter als das Apostelamt sind von Gott gegeben, und wenn ein Daniel damals sagte: "Solches ist im Rat der Wächter beschlossen und im Gespräch der Heiligen beratschlagt," daß der König wie ein Baum gefällt wurde, dann sehen wir doch, daß die Wächter im Himmel sitzen und hier auf Erden durch Menschen von Gott dazu beauftragt, Wächterdienst ausüben. So tragen auch die Apostel das Wächteramt als die lebendige Sprache des heiligen Geistes, die nicht verstummen wird, auch wenn es Mitternacht wird. Diese Beruhigung dürfen wir hinnehmen: Um Mitternacht erschallt ein Geschrei: "Siehe, der Bräutigam kommt!" Möge auch uns dieses Wort ein neuer Trost sein für die Zukunft. Gott wird in seinem großen Wächteramt, welches er im Himmel eingerichtet, dafür sorgen, daß so lange Wächter sein werden, bis daß die himmlische Stadt, das himmlische Jerusalem zugerichtet ist als eine Wohnstätte der Seligen und Heiligen. Gott wolle geben, daß wir uns alle dazu rechnen dürfen.

Wir wollen gemeinsam das heilige Abendmahl feiern in dem Gedanken, der treue Gott, der uns bisher beigestanden, hat es verdient, ihm jetzt Lob, Preis, Ehre, Dank und Anbetung darzubringen. Wir wollen uns erheben und uns im Gebet mit ihm vereinigen.

Kurzbericht aus dem ersten Gottesdienst von Bischof Walter Schmidt
Iserlohn, 09.06.1946

Lied 132

Johannes 14, Vers 16 und 17

"Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch sei ewiglich: den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein."

Meine lieben Geschwister!

Ich hoffe und glaube, daß wir in der Frühe des Tages zunächst ein dankbares Herz vor den Thron Gottes getragen haben. Wer möchte nicht dankbar sein von den Apostolischen, daß uns diese große Erkenntnis geworden ist, aus Gnaden selig geworden zu sein. Wir können das in dieser Zeitlichkeit in dem vollen Maße noch nicht fassen und begreifen. Es ist uns aber ein Tag vorbehalten, da werden denn auch wir das in vollem Umfange sehen, was uns hier noch zum Teil verhüllt geblieben ist. Die Fleischeshülle raubt uns oftmals den Blick für das Ewige. Darum will auch die Seele an allen Tagen nicht stets froh sein, aber wo der heilige Geist weht, da beherrscht er die Lage. Wir feiern heute das Pfingstfest, das ist das Geburtstagsfest aller Apostolischen, das Geburtstagsfest unseres empfangenen Geistes.

Jesus sagte einmal: "Es sind viele Geister ausgegangen in die Welt. Prüfet sie, ob sie von Gott sind." Wir haben sie auch geprüft, auch den heiligen Geist und stellen fest: Da, wo der heilige Geist weht, gibt es keinen Untergang. Vergleichen wir einmal alle die Menschen, die mit einem besonderen Geist, die mit einer besonderen Anschauung angefüllt gewesen sind; wo sind sie geblieben? Der heilige Geist, der Tröster der Wahrheit, er beherrscht heute noch das Himmelreich und die, die den Himmel in sich tragen. Welten sind gekommen und sind vergangen, sind untergegangen; Menschen haben sich zum Führer von Menschen gemacht, ihnen eine neue Welt versprochen; sie sind damit zugrunde gegangen. Wenn wir etwas von der Geschichte kennen, dann sind die letzten Jahrhunderte für uns gewaltige Predigerinnen, und wie herrlich: Wo der heilige Geist arbeitet, gibt es keinen Untergang. Das ist doch ein Beweis, daß da die Kraft des Höchsten vertreten ist, ein Beweis, daß Jesus uns nicht zu viel versprochen hat, sondern, was er uns zusagte, das hat er auch gehalten. Somit freuen wir uns, hier heute morgen im Hause des Herrn sein zu können. Wir kommen mit allerlei Gedanken hierher, mit allerlei Sorgen und Belastungen. Das sieht man uns äußerlich nicht an, ob der eine mehr oder der andere weniger an Sorgen hat, aber der liebe Gott, der sieht es, und er will auch einer jeglichen Seele begegnen und einer jeglichen Seele das bringen, was sie sucht und was sie nötig hat. Es kommt nur darauf an, daß auch wir den Willen des Herrn ausführen. Wir nennen uns alle Jungfrauen. Ob wir nun zu den klugen oder zu den törichten gehören, das entscheidet die Mitternachtsstunde. Erst in tiefster Mitternacht wurden auch die törichten gewahr, daß ihnen das Wesentliche fehlte: Das Öl! Vorher merkte man es ihnen gar nicht an. Äußerlich waren sie wie die klugen: Auch sie hatten ihre Gefäße, hatten ihre Lampen. Wer wollte nun von uns sagen: "Du bist eine von den törichten oder von den klugen Jungfrauen." Warten wir die Mitternachtsstunde ab. - Und dem Volke Gottes ist eine Mitternacht verheißen, ehe der Bräutigam kommt! Das Öl wird jetzt angeboten! Hüten wir uns davor, daß wir zu Bettlern werden; daß wir nicht in der Mitternachtsstunde statt einer klugen Jungfrau eine Bettlerin sind! Sie betteln bei den klugen um Öl.

Wie ist das bitter, liebe Geschwister, in dem entscheidenden Augenblick mit Betteln zu denen zu kommen, die uns das Öl verabreichen! Man kann auch oft äußerlich die Schafe nicht von den Böcken unterscheiden. Sie tragen den gleichen Pelz, aber sie sind unterschiedlich in ihrem Wesen. Somit haben wir doch die Aufgabe, uns stets zu prüfen, wer wir sind. Wir werden durch den heiligen Geist bedient, allsonntäglich, so oft wir zusammenkommen. Da sollte man meinen, daß die Apostolischen nur kluge Jungfrauen seien. Die klugen Jungfrauen sind stets wach, sie sind aufmerksam, sie hören auf die Stimme des Bräutigams, jene Stimme, die den heiligen Geist vermittelt und uns dadurch zum ewigen Leben führt. Und diese Kraft aus der Höhe haben nur die empfangen, die auch mit dem Sohn engste Verbindung haben.

Ich war in dieser Woche zu einer Beerdigung und hatte dabei eine Stunde Fußweg zu machen. Neben mir ging ein Pastor. Wir waren unmittelbar hinter dem Leichenwagen. Unterwegs kam ich mit diesem Pastor ins Gespräch. Da konnte ich es nicht lassen, eine Frage an ihn zu richten. Wir waren uns nicht ganz fremd, und ich fragte ihn: "Sagen Sie, Herr Pastor, machen Sie einen Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Auferstehung?" Diese Frage war ihm äußerst peinlich. "Eigentlich nicht," sagte er. "Wissen Sie, das ist ein heikles Ding, wenn man davon sprechen will. Darüber können wir uns später mal unterhalten." Ich weiß ja nicht, ob er noch einmal Gelegenheit nehmen wird, sich mit mir über diese Frage zu unterhalten. Aber, Geschwister, wenn wir schon keinen Unterschied machen zwischen der ersten und der zweiten Auferstehung, wie kann man da überhaupt vom heiligen Geist reden? Ich bedauere alle die Christen, die sich Christen nennen, wenn ihnen nicht einmal der Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Auferstehung gesagt wird. Ich glaube, ich könnte hier mit geschlossenen Augen durch die Reihen gehen, irgend einen Bruder oder irgend eine Schwester herausgreifen, und sie wären imstande, uns hierüber Näheres sagen zu können. Aber wie arm ist da die Christenheit, die diese Erkenntnis nicht besitzt! Ist da nicht der heilige Geist Lehrmeister? Sind wir da nicht in einer besonderen Schule Gottes, wo der Geist der Salbung uns in alle Geheimnisse Einblick verschafft? Wie könnte man sonst das Buch der Offenbarung aufschließen? Wer wäre imstande, die Siegel zu brechen, die Geheimnisse aufzuschließen? Doch nur der Geist der Wahrheit, der Geist der Klarheit. Wie wollten wir überhaupt über Zukünftiges sprechen können, wenn nicht der heilige Geist uns Klarheit hierüber verschaffte! Und denkt an den großen Tag, an dem sie alle vor Gott erscheinen müssen! Und wenn dann Millionen nicht einmal von der ersten Auferstehung gewußt haben, was wird das für ein Anklagen geben gegen die, die als blinde Blindenleiter Blinde geleitet haben. Wenn wir allein von diesem Gesichtspunkt aus den jüngsten Tag besehen, o Geschwister, wie traurig ist das, und wie glücklich können wir uns preisen! Fühlen wir nicht, wenn wir ins Haus des Herrn gehen, die Freudigkeit, die Ruhe, die uns beseelt?! Wer sich durch den Geist des Herrn leiten läßt, ist in steter Verbindung mit dem Vater und dem Sohn. Er ist niemals allein. Gleichsam wie ein Dampfer, der auf dem Ozean hin- und herfährt; dieser Dampfer, er ist auf drahtlosem Wege stets mit seinem Heimathafen verbunden, ob er sich in Gefahren befindet oder nicht, ganz gleich, was vor sich gehen mag. So sind auch die Gotteskinder durch den heiligen Geist stets mit dem Vater und dem Sohn in engster Verbindung. Und das ist etwas Schönes. Das muß man aber auch erleben! Es genügt nicht, liebe Geschwister, daß man nur vom heiligen Geiste spricht! Die große Christenheit spricht nur vom heiligen Geist und besitzt ihn nicht. Wir besitzen ihn und können somit auch von seinen Taten rühmen und preisen.

Wir sind auch in der Welt, aber nicht von dieser Welt. So könnte ich die ganze Stunde erzählen, ja Geschwister, ich könnte den ganzen Tag erzählen von den Wundern unseres Gottes, die er an den apostolischen Geschwistern zeigt, und gerade da, wo die Not am größten, da hat sich der liebe Gott auch am meisten geoffenbart. Warum? Weil da in der Tiefe der Seele gerungen wird um die Hilfe des Herrn. Wo der Glaube stark angegriffen wird, kommt das Gebet aus der Tiefe der Seele heraus, und da sendet Gott seine Engel. Wie Jesus schon einmal sagte: "Glaubet ihr denn nicht, wenn ich meinen Vater bitten würde, er könnte mir mehr als zwölf Legionen Engel senden?!" Stellen wir uns das vor, das heißt, eine Unzahl dienstbarer Engel für die, die ererben sollen das Reich der ewigen Herrlichkeit! - Ich will in diesem Zusammenhang ein Erlebnis erzählen. Vor ca. drei Wochen hatte ein Priester den Besuch einer apostolischen Schwester. Dieser Priester hatte so zehn bis zwölf Familien zu betreuen. Sie sagte zu ihm: "Ich muß ins Krankenhaus, denken Sie an mich." Da beteten sie zusammen, und in diesem gestärkten Vertrauen ging sie auch ins Krankenhaus. Am Freitag morgen wurde sie operiert. Zu dieser Stunde hatte der Priester im Geiste eine große Unruhe. Er konnte nicht anders, er setzte sich ans Harmonium und spielte das Lied: Harre meine Seele, harre des Herrn, alles ihm befehle, hilft er doch so gern. Dann betete er für die Schwester. Am Sonntag nach dem Dienst trieb es ihn ins Krankenhaus, um die Schwester zu besuchen. Als er sie kurz begrüßt hatte, kam die Krankenschwester ins Zimmer und erkannte in ihm den Seelsorger dieser apostolischen Schwester. Da sagte die Krankenschwester: "Hören Sie, das ist aber eine treue Seele! In der Narkose hat sie das Lied gesungen: Harre meine Seele, harre des Herrn, alles ihm befehle, hilft er doch so gern." Geschwister, woher kam das? Wenn auch der Leib mal vorübergehend in Narkose gelegt wird, der Geist, er bleibt wachend, wie auch das Herz bei Nacht immer schlägt und arbeitet, wenn der Leib ruht. Auch die Seele, die unsterblich ist, sie sucht stets die Verbindung mit der Heimat, mit dem, der da gesagt hat: "Ich gehe heim, aber ich werde euch senden den Tröster, den heiligen Geist." Ist das nicht ein herrliches Erlebnis, so verbunden zu sein mit den treuen Knechten und Brüdern, die in Seelsorge sich mühen, die anvertrauten Seelen durch alle Gefahren hindurchzubringen. Das ist Glaube! Das ist Vertrauen! Das sind die Früchte des heiligen Geistes, die sich da zeigen bei den Getreuen! Und wenn dann Jesus einmal sagte: "In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; ich gehe aber heim, euch die Stätte zu bereiten," da können wir sehen, welch einen Unterschied Jesus macht. Des Vaters Wohnungen waren bereitet, denn es heißt: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, aber euch bereite ich die Stätte. Und wie wunderbar, wenn Jesus dann eingeht zu seinem Vater und unserem Vater und bereitet uns die Stätte der Seligkeit, der Herrlichkeit! Die Stätte war bis dahin noch nicht zubereitet, weil ja bis dahin noch niemand mit dem heiligen Geist versiegelt worden war. Die Propheten des alten Bundes waren nur so lange von dem heiligen Geist erfüllt, bis daß sie den Willen Gottes ausgeführt hatten, und der heilige Geist kam nur so lange über sie. Aber die vom Geiste gesalbt sind, alle, die Geisträger sind, sie tragen den Geist in sich und sind Träger desselben; und mit dem Scheiden Jesu mußte das Reich der Herrlichkeit für die zubereitet werden, die Träger des heiligen Geistes geworden waren. "Ich gehe heim, euch die Stätte zu bereiten." Wenn wir dann mal einen flüchtigen Blick in den neuen Bund tun, dann sehen wir, wie ein Petrus, ein Jakobus und ein Johannes auf dem Verklärungsberge stehen und ihnen gegenüber die Repräsentanten des alten Bundes: ein Mose und ein Elia. Mose war es vergönnt, in das gelobte Land hineinzusehen. Welch herrlicher Blick! Und dieser Mose ist ein Vorbild auf den neuen Bund, auf das neue Kanaan, das neue Jerusalem. Mose blickte ins

gelobte Land. Und Johannes, der Lieblingsjünger, stand ihm gegenüber und durfte dann schließlich das neue Jerusalem sehen, die neue Stadt, von der Jesus sagte: "Ich gehe heim zu meinem Vater und zu eurem Vater, euch die Stätte zu bereiten, auf daß ihr seid, wo ich bin. Auf dem Verklärungsberge standen sich die Repräsentanten des alten Bundes und des neuen Bundes gegenüber, ein Johannes, der später dann von Jesus den Vorzug bekam, einen Blick in das neue Jerusalem zu tun. Von diesem hohen Berge sah Mose ins gelobte Land. Und auf welchem hohen Berge stand Johannes, um ins herrliche himmlische Jerusalem hineinzusehen! Und nun fragen wir uns, Geschwister, auf welchem Berge stehen wir? Da sagt schon der Psalmist: "Wer wird wohnen in deiner Hütte, und wer wird bleiben auf deinem hohen Berge? Sind nicht auch wir als die Gotteskinder auf einen hohen Berg geführt, einen Berg der Erkenntnis? Je höher man steigt, um so weiter ist der Ausblick, den wir haben. Die Kraft und die Klarheit des Geistes vermitteln uns diesen Ausblick in das kommende Jerusalem. "Wer wird bleiben auf diesem Berge?" so fragte einstens der Psalmist. Und auf diesem Berge, da werden die Hüllen hinfortgetan. Können wir nicht auch davon sprechen, daß auch in der heutigen Zeit durch die Apostel alle Hüllen hinweggetan werden? Wird nicht jeder Zweifel von uns genommen durch die Klarheit des Geistes? Da, wo Zweifel bestehen, werden sie beseitigt, kraft des heiligen Geistes. Der heilige Geist, er erforscht alle Tiefen, heißt es in der Schrift. Wo kämen wir hin, wenn wir nicht Träger dieses Geistes wären? Wie sind wir benadigt, Träger des heiligen Geistes zu sein! Vergleichen wir uns einmal mit der übrigen Christenheit, die keinen Ausblick hat für die Zukunft. Die meisten Menschen sagen: "Das Leben ist nicht mehr lebenswert!" oder "Wofür sollen wir noch arbeiten?" Gottes Kinder sehen anders in die Zukunft. Ihnen ist ein anderer Ausblick gewährt. Sie sehen den Tag des Herrn und wissen genau, daß wir durch diese Zeit hindurchschreiten müssen. Die geistige Wettervoraussage, die Jesus uns gegeben hat, hat sich erfüllt bis auf den heutigen Tag. Wenn wir heute so lesen und hören, wie die Meteorologen uns schon Tage im voraus die Wetter sagen, wo ein Tief- oder Hochdruckgebiet ist, wenn sie uns melden von Sturm und Wolken und dergleichen, so ist das schon eine Errungenschaft, worauf wir uns natürlicherweise verlassen können. Wir greifen auch wohl zum Thermometer oder zum Barometer. In der Sohnesschöpfung, da ist es gleicherweise, da hat schon Jesus uns Jahrhunderte im voraus die Wetter gemeldet, die über Gottes Volk kommen sollen. Und wenn sie kommen, sollen sie uns nicht erschüttern. Wenn es draußen regnet, dann bedient man sich doch eines Schirms, und wenn es donnert und blitzt, dann sucht man doch Schutz. Und Gotteskinder vertrauen sich doch dem an, dem Wind und Meer gehorsam sind. So schreiten auch wir durch diese Zeit der Wetter und vertrauen dem Herrn und lassen uns nicht irre führen. Unser Glaube, der findet dadurch immer wieder eine neue Bestätigung, weil alles das zutrifft, was Jesus auf diese Zeit gesagt hat.